

Bezugspreis:
 Durch Läger monatlich RM. 1,40
 einschließlich 20 Rpf. Zustelgebühren,
 durch die Post RM. 1,70 (einschließlich
 30 Rpf. Postgebühren).
 Preis der Einzelnummer 10 Rpf.
 Da Füllen höherer Gewicht befristet
 ist, ist Vorsicht auf Verletzung der
 Zeitung oder auf Abbrechung des
 Bezugsvertrages. — Geschäftsdruck für
 beide Teile in Neuenbürg (Württ.)
 Fernsprech-Nachdruck Nr. 404

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
 Die kleinste billige Zeile 7
 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpf., aus-
 wärtige Anzeigen 8,5 Rpf., Feuilletons
 21 Rpf. Schluß der Anzeigenannahme
 8 Uhr vormittags. Sonstige wird von
 Redaktion erteilt. Anzeigen werden
 nur in den letzten Blättern ab-
 gegeben. Bestellungen, Barbezahlung
 gehen zur Verfügung. Die Zeitung er-
 scheint Mo., Mi., Fr., Sa., So., Fe.
 Verlag: Der Enztäler, G. m. b. H.
 Druck: E. Meyer'sche Buchdruckerei,
 Neuenbürg, Württemberg.

Parteiamtliche
 nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
 Birkensfelder, Calmbacher und
 Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
 das Oberamt Neuenbürg

Nr. 188 Mittwoch den 15. August 1934 92. Jahrgang

Deutsches Volk! Dies ist der Lebensweg deines Führers!

1889. Ein unbekannter Zollbeamter, der sich vom Bauernjungen durch eifernen Fleiß emporgearbeitet hat, dessen Frau ebenfalls einer deutschen Bauernfamilie entstammt, erhält einen Sohn: Adolf Hitler. Mit 13 Jahren verliert Adolf Hitler den Vater, mit 17 Jahren die Mutter. Das unerbittliche Schicksal zwingt ihn in jungen Jahren, sich sein tägliches Brot mühselig durch seiner Hände Arbeit selbst zu verdienen. Er will Architekt werden, wird Bauarbeiter, Ziegelträger und Betonmischer. Nationalist von Geburt, lehrt ihn das Elend der Großstadtmasse die Bedeutung der sozialen Frage erkennen. Aus dem Griebeln einjämiger Nächte entsteht bei ihm der Gedanke der Synthese des nationalsozialistischen Gedankens mit den sozialen Aufgaben. Mit 21 Jahren stellt er sich als Zeichner und Kunstmaler für Architekturen auf eigene Füße, in München lernt er weiter.

1914. Weltkrieg. Adolf Hitler wird Kriegsfreiwilliger in einem bayerischen Regiment. Am 27. Oktober 1914 steht er zum ersten Male in der Schlacht. Am 2. Dezember 1914 erhält der 25jährige das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Am 7. Oktober 1916 wird er durch Granatsplitter verwundet. Er ruht wieder aus und erhält weitere Auszeichnungen, darunter das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Am 14. Oktober 1918 erkrankt er zeitweilig. Nach Teilnahme zu 47 Gefechten, Schlachten und Großkämpfen erlebte er den schmerzhaftesten Tag seines Lebens und seines Volkes, den 9. November 1918, und beschließt, Politiker zu werden.

Frühjahr 1919. Adolf Hitler wird Mitglied in einem bayerischen Regiment. Am 27. Oktober 1914 steht er zum ersten Male in der Schlacht. Am 2. Dezember 1914 erhält der 25jährige das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Am 7. Oktober 1916 wird er durch Granatsplitter verwundet. Er ruht wieder aus und erhält weitere Auszeichnungen, darunter das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Am 14. Oktober 1918 erkrankt er zeitweilig. Nach Teilnahme zu 47 Gefechten, Schlachten und Großkämpfen erlebte er den schmerzhaftesten Tag seines Lebens und seines Volkes, den 9. November 1918, und beschließt, Politiker zu werden.

1923: unauffälliger Vormarsch! Eine rote Hochburg nach der anderen wird gebrochen! Immer mehr aufwärts führt der Weg. Am 8. November 1923 schlägt er gegen das Weimarer System los, um separatistische Maßnahmen zu durchsetzen. Durch Verrat verliert er alles! Die Erhebung mißlingt. Adolf Hitler wird verhaftet. Sein Wille aber ist unerschütterlich. 1924: Die Partei verbietet, das Eigentum beschlagnahmt, die Gefolgschaft ohne Führer, ein Teil der Anführer tot, andere verlegt oder auf der Flucht, viele in den Gefängnissen, darunter Adolf Hitler selbst, der am 9. November einen Verleumdungs- und Schläffenbruch davongetragen hat. Im März wird er abgeurteilt, der Angeklagte wird dabei zum Kläger gegen das System. Adolf Hitler erhält 5 Jahre Festungshaft. Die Partei vergeht in ohnmächtigem Widerstand. Am 20. Dezember öffnen sich für Adolf Hitler die Festungstore. Ohne Mittel beginnt er den Kampf von neuem.

1925: Am 27. Februar vollzieht Adolf Hitler die Neugründung der Partei. 4000 Menschen sind seinem Ruf gefolgt. Ohne Mittel, verachtet und verhöhnt, geht er an den Neuaufbau der Partei und stellt die innere Disziplin und Ordnung wieder her. Dezember 1925 zählt die Partei wieder 27 000 Mitglieder. Der Führer erhält Redeverbot.

1926: Der Kampf geht unermüdlich weiter. Im Juni findet der erste Parteitag nach der Neugründung der Partei statt. Eine Versammlung folgt der anderen. Dummheit, Bosheit, Gemeinheit, Niedertracht und blutigster Terror verbünden sich gegen die wieder aufstrebende Bewegung. Unter Einsatz seines Lebens kämpft Adolf Hitler an der Spitze seiner Gefolgschaft und durchquert unermüdlich die deutschen Gauen. Im Dezember 1926 zählt die Partei 59 000 Mitglieder, im Dezember 1927 72 000 Mitglieder, im Dezember 1928 108 000 Mitglieder.

1929: Der Kampf gegen das System von Weimar spitzt sich immer mehr zu. Immer neue Schichten besser deutscher Volksgenossen folgen dem Hakenkreuzbanner des Führers. Immer fester wird die Organisation, SA und SS, werden vergrößert, die Propaganda wird vertieft, die Vergeistigung der nationalsozialistischen Lehre macht Fortschritte. Am 4. August findet der zweite Parteitag in Nürnberg statt. Ueberwältigend ist der Eindruck. Trotz Krankheit ist der Führer heute hier, morgen da in deutschen Landen. Im Dezember 1929 zählt die Partei 178 000 Mitglieder.

1930: Hitler wird der Kampf, größer werden die Opfer, ein Kamerad nach dem anderen geht ein zu den Toten seines Volkes. Das deutsche Volk beginnt, der Stimme Adolfs Hitlers zu horchen. Seine Voraussetzungen über die furchtbaren Folgen der allgemeinen Reichs- und Länderpolitik erweisen sich mit erschreckender Genauigkeit als richtig. Am 14. September 1930 liefert der Führer dem System die erste große siegreiche Schlacht. 6 1/2 Millionen Wähler geben ihm ihre Stimme. 167 Abgeordnete ziehen in den Deutschen Reichstag ein.

1931: Der Kampf geht der Entscheidung entgegen; eine Schlacht folgt der anderen; eine Versammlungswelle jagt die andere. Immer mehr Kameraden besiegeln die Kreuze zu Führer und Bewegung mit ihrem Herzblut. Am Ende des Jahres 1931 beträgt die Mitgliederzahl 806 000. Ein mittelloses, unbekanntes Arbeiter Volk steht an der Spitze der festgefügtesten größten politischen Organisation in Deutschland.

1932: Die Entscheidung naht. Ein Wahlkampf jagt den anderen. Im März findet die erste Präsidentschaftswahl statt. Für den Führer werden 11 1/2 Millionen Stimmen abgegeben. Der Führer aber gönnt sich keine Ruhe. Von Schlacht zu Schlacht trägt er seiner Gefolgschaft die legendäre Hakenkreuzfahne voran. Bei der ersten Reichstagswahl des Jahres 1932 bringt es die Partei auf 13,7 Millionen Stimmen und 230 Mandate. Immer wilder, immer härter wird der Kampf. Längst ist der Marxismus in die Verteidigung zurückgedrängt. In letzter Verzweiflung schließen sich alle Gegner zusammen. Der Führer steht unerschütterlich, trotzdem er am 16. November 1932 zwei Millionen Stimmen verliert. Sofort beginnt er den Kampf von neuem.

1933: Am 30. Januar 1933 kapituliert das System vor dem unbekanntem Sohn des Volk-

beamten, vor dem unbekanntem Frontsoldaten Adolf Hitler, der nun hervorgezogen aus dem Volk, der Führer der Geschichte seines Volkes wird. Der ehrwürdige Generalfeldmarschall von Hindenburg vertraut ihm die Führung des Staates an. Der Führer übernimmt die Macht. Trostlos ist die Lage, verweigert sind die Menschen. Der Kampf aller gegen alle droht zum bolschewistischen Chaos zu führen.

Am 1. Februar 1933 erläßt Adolf Hitler den ersten Ruf der neuen Regierung. Er lüftet Kampf an der Zerkelung, erklärt, daß eine wahre Volksgemeinschaft allein Deutschland aufwärts führen kann, und stellt die Forderung auf, daß innerhalb von 4 Jahren die Arbeitslosigkeit beseitigt und Bauer wie Arbeiter der Verelendung entrissen sein müssen. Er verzichtet auf sein Kanzlergehalt und beginnt in dieser Wiege zu seinem Volke den Kampf gegen alle Volkseinde. Hindenburg löst auf seinen Vorschlag den Reichstag auf; die Kommunisten stecken am 20. Februar 1933 den Reichstag in Brand. Die Entscheidung ist da! Mit starker Hand, was eine Eilregierung nie gewagt hätte, brennt der Führer den internationalen Krebsgeschaden aus dem Volkstempel aus. Der Versuch eines Aufstandes scheitert. Der Führer eilt von Verlammlung zu Verlammlung. Von Königsberg aus richtet er zum letzten Male vor der Wahl einen erregenden Appell an alle Deutschen. Die NSDAP geht mit 17,2 Millionen Stimmen als Sieger aus dem Kampf hervor. Am 31. März 1933 stehen

Hindenburg und Adolf Hitler zusammen am Sarge Friedrichs des Großen in der Potsdamer Garnisonkirche. Auf allen Gebieten des Lebens greift Adolf Hitler mit harter Hand ein. Am 7. April 1933 erklärt eine Regierung die Steuerfreiheit für neue Kraftwagen und verschafft dadurch Hunderttausenden deutscher Arbeiter wieder Arbeit und Brot. Am 7. April 1933 heißt er durch das Reichskriegsministerium die Stärke des Reiches. Am 1. Mai 1933 stellt er am Tage der Deutschen Arbeit die Ehre der deutschen Arbeit wieder her und reißt dem deutschen Handarbeiter und allen schaffenden deutschen Menschen die Hand zum gemeinsamen Aufschwung. Der Massenstaat ist vernichtet, der Gedanke der Volksgemeinschaft Gemeingut geworden. Am 1. Juni 1933 erläßt er das erste Gesetz zur Regelung der Arbeitslosigkeit und ruft auf zu einer freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Am 25. Juni 1933 wird auf Betreiben des Führers der Bau der Reichsautobahnen beschloffen. Am 8. Juli schließt er mit dem Papst ein Konkordat ab, um dem kulturellen Frieden zu dienen. Am 24. Mai 1933 — ein halbes Jahr nach der Reichsübernahme — ist die Gewerkschaften von 6 auf 4 Millionen gesunken. Am 28. Juli 1933 erlischt ein Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Am 1. Oktober 1933 findet zum ersten Male das Erntedankfest als der Tag des deutschen Bauern statt. Für den Winter 1933/34 wird das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ins Leben gerufen, um den Notleidenden über die schwerste Not hinwegzuhelfen. Am 14. Oktober 1933 verläßt Deutschland auf Betreiben des Führers die Abrüstungskonferenz und meldet den Austritt aus dem Völkerbund an. Die Welt horcht auf. Der Führer läßt das Volk am 12. November 1933 über seine Politik entscheiden. Von 45 Millionen Wahlberechtigten stimmen 40,6 Millionen für sie. Die NSDAP wird die einzige Reichstagspartei. Das Jahr 1933 stellt einen gewaltigen Erfolg der Regierung Hitler dar.



Der Freund der Jugend

1934: Adolf Hitler geht mit unverminderter Kraft an die Lösung der schwierigsten Aufgaben. Trotz des Winters steht er im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit einen Sieg nach dem anderen. Am 30. Juni 1934 schlägt er unter persönlichen Einsatz seines Lebens einen Staatsstreich des Stabschefs Röhm nieder und läßt die Korruption töten, standrechtlich erschießen.

Am 2. August 1934 geht der Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg in die Ewigkeit ein.

Adolf Hitler übernimmt das Amt des Reichspräsidenten zugleich mit dem des Kanzlers durch Kabinettsbeschluss. Er ordnet an, daß der Titel „Reichspräsident“ mit dem verstorbenen Reichspräsidenten verbunden bleibt und er selbst nur mehr den Titel „Führer und Reichskanzler“ führt. Die Reichswehr wird auf den Führer vereidigt. Durch das Gesetz vom 2. August 1934 erhält Adolf Hitler endgültig die Gesamtführung des Volkes.

Der Sohn des Volkes führt das Volk. Deutschlands Volk vertraue ihm wie bisher. Sein Kampf ist sein Kampf. Stimme am 19. August mit „Ja!“

Sanitätsdienst am Abstimmungstagen
 Berlin, 14. August.
 Am Kranken und gebrechlichen Personen ohne Aufwendung für Begleitung und Transport die Erfüllung ihrer Stimmpflicht am Sonntag zu erleichtern, hat der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes den vollen Sanitätsdienst des Roten Kreuzes angeordnet. Alle verfügbaren Schwestern, sämtliche Sanitätskolonnen und weiblichen Hilfskräfte werden sich den einzelnen Leitgruppen der NSDAP zum Transport bzw. zur Begleitung von Kranken und körperbehinderten Personen zum und vom Abstimmungsort mit allen Transportmitteln des Roten Kreuzes zur Verfügung stellen.

Beurlaubung zum Parteitag
 Berlin, 14. Aug. Der Reichsarbeitsminister und der Reichswirtschaftsminister teilen mit: Im Hinblick auf die Bedeutung des Reichsparteitages der NSDAP wird den Betriebsleitern empfohlen, wie im vergangenen Jahre die Gefolgschaftsmitglieder, die laut Bestimmung der zuständigen Parteistellen für die Teilnahme an dem Parteitag vorgezeichnet sind, den erforderlichen Urlaub zu gewähren.

Wien, 14. Aug. Nach einer offiziellen Mitteilung wird Dr. Hintelen vor ein Militärgericht gestellt werden. Bis zur Erhebung der Anklage werden aber jedenfalls noch einige Wochen vergehen.

Losung für den 19. August:
Ein Reich, ein Führer, ein Ja!

Der Stellvertreter des Führers in Kiel

Rudolf Heß zeugt für die Führerschaft Adolf Hitlers

Kiel, 14. August.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, nahm Dienstagabend in Kiel in einer Kieler Kundgebung abermals das Wort. Raum je ist mir eine Rede — so begann Rudolf Heß — so schwer gefallen, wie diese. Denn es ist schwer, etwas begründen zu können, was an sich eine solche Selbstverständlichkeit ist wie die Nachfolge Adolf Hitlers auf Himmler.

Wenn jemand wie ich 14 Jahre hindurch die Verzeugung hegte: Niemand anders als dieser Mann wird einst das Schicksal Deutschlands meistern, und wenn sich diese Ueberzeugung von Jahr zu Jahr festigte und über das ursprünglich Gefühlsmäßige hinaus seine Begründung fand in einer schier endlosen Reihe von Beweisen für die überlegene Führerschaft Adolf Hitlers — dann ist es wirklich schwierig, dies heute nach der praktischen Erfüllung der 14-jährigen Forderung festzustellen und die einzelnen Gründe zusammenzufassen, die es rechtfertigen sollen, daß Adolf Hitler nunmehr oberster und alleiniger Führer des deutschen Volkes ist.

Ich hatte doch das Glück — sei es durch Zufall — sei es durch Bestimmung — einst im Sommer 1920 im Sternederbräu zu München in ein kleines Zimmer zu kommen, in dem ein mir bis dahin völlig unbekannter Mann, ein gewisser Adolf Hitler, vor einem Tugend Menschen einen Vortrag hielt.

Besonders eigenartig war es, daß ich und andere Zuhörer mit gefundenen Menschenverstand nicht hell heranschlachten, als dieser Redner mit seiner wenigen Gefolgschaft allen Ernstes, wie in einer Vision sagte, es würde der Tag kommen, da die Fahne der neuen Bewegung, für deren Sieg er kämpfte, über dem Reichstag, über dem Berliner Schloß, ja über jedem deutschen Hause wehen werde, als das siegreiche Symbol eines neuen ehrenhaften, nationalen und sozialistischen Deutschlands!

Es gab in diesem Augenblick — damals im Sternederbräu — nur zwei Möglichkeiten: Entweder sofort wieder von diesem „Karron“ zu gehen, oder aber — wie ich es tat — von diesem Manne die Ueberzeugung von innen zu nehmen: Dieser oder kein anderer rettet Deutschland!

Ich weiß es noch wie heute, wie Adolf Hitler, als ich ihn kurze Zeit, nach dem ersten Kennenlernen in seiner kleinen Hude besuchte, die er als Untermieter in München bewohnte, in hellem Zorn eine Münchner Zeitung, die ihm seine Idee lächerlich zu machen suchte, hinwarf, und mir entgegenfachte: „Ich werde es denen schon noch beweisen, ob ich es erst zu nehmen bin oder nicht!“. Aber sie nahmen ihn damals und noch lange danach nicht ernst — seine Gegner.

Aber wie so vieles andere im Leben des Führers, war es auch wohl vom Schicksal vorbestimmt, daß seine Umwelt verblendet genug war, ihn lange nur mit der Waffe des Lächerlichmachens zu bekämpfen und darüber kostbare Zeit zu verlieren. Die Vorlesung, von der der Führer oft so gläubig spricht, hat ihn und seine Bewegung vor der Vernichtung bewahrt und beide für ihre Zwecke erhalten.

Ich kenne diesen Adolf Hitler, als er noch im abendlichen leuchtenden Rot und oft

mit hungrigem Magen in Begleitung von ein paar Getreuen nachts durch die Straßen Münchens zog, Zettel anzukleben. In der einen Hand einen dicken Eichenstock, mit dem er nur zu oft sich in der ursprünglichsten Weise mit Gegnern der damaligen NSDAP, häufig aber auch mit irgendeiner bürgerlichen Partei herumschlug, weil ihnen das Ansehen dieser Zettel mit primitiven Wahrheiten nicht paßte. Ich weiß noch, wie er an der Spitze seiner Partei, die sich in einem kleinen Lokal zusammenfand, Kundgebungen bayerischer Separatisten sprengte, wobei er stets sich selbst den meisten Gefahren aussetzte. Das erstaunlichste aber war, daß dieser Mann bei aller „Detailarbeit“ nie die große Linie verlor, sondern als überlegener Führer seiner Anhängererschaft immer wieder das Zukunftsbild, das ihm vor Augen schwebte, in überwältigender Großmächtigkeit entwickelte.

Ich sah den Mann in späteren Jahren des Auf und Nieder seiner Bewegung, in den Augenblicken der schwersten Rückschläge, als seine Gefolgschaft oft der Verweifung nahe war — immer war er es, der die Klein-

„Das ist der höchste Gewinn der nationalsozialistischen Revolution, aus der die wahre Volksgemeinschaft im Geiste Adolf Hitlers entstehen muß: Der Sieg des Gedankens der Schicksalsverbundenheit aller Deutschen!“

Reichsinnenminister Dr. Wilhelm Frick.

mühen wieder aufrechtete, sie mit neuem Feuer befeuerte, neuen Glauben verbreitete.

Ich war mit ihm zusammen in der Festung Landsberg, als alles endgültig verloren schien, als seine Bewegung verfiel im Streit der Unterführer gegeneinander, als die Gefahr bestand, daß er, der allein noch retten konnte, durch Streichung der Bewährungsfrist weitere 4 bis 5 Jahre hinter Schloß und Riegel bleiben mußte!

Mit der Sicherheit des großen Führers sagte er mir mitten im scheinbar endgültigen Zusammenbruch seines Werkes voraus, daß er einige Jahre brauche, um die Bewegung neu aufzubauen und daß er nach sieben Jahren die Macht in Deutschland darstellen werde, die notwendig sei, um den Gegnern im Innern seinen Willen aufzupringen. Dies war an der Wende des Jahres 1924/25, 7 Jahre später schrieben wir 1932!

Wie oft wiederholte der Führer damals das Wort: Die andern können tun, was sie wollen. Wenn eine Idee an sich richtig ist, wenn sie konsequent befolgt wird, wenn die Bewegung, die für sie kämpft, konstruktiv logisch aufgebaut ist, wenn sie trotz aller Rückschläge das Ziel verfolgt, muß mit mathematischer Notwendigkeit ihr der Sieg eines Tages doch zufallen! Ja, je länger die Gegner unseren Sieg hinauszögern vermögen, desto überwältigender muß er einst sein! Die übertriebene Frucht fällt der Bewegung gewissermaßen in den Schoß!

Diese Worte aus dem Entscheidungsjahr 1932 bergen die Erklärung in sich, für die besonders im Ausland unerklärliche Blindheit und Totalität der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus im Jahre 1933.

So bin ich rückblickend überzeugt, daß die lange Hinauszögerung des Sieges:

Die 14-jährige Kampfzeit vor Erringung der Macht schicksalsmäßige Notwendigkeit war

Schicksalsmäßig notwendig war für Adolf Hitler die Revolution des Jahres 1918, weil sie trotz ihrer verbrecherischen Führung vieles aus dem alten Begriffswelt vorwegnehmend aus dem Wege räumte, das später der nationalsozialistischen Revolution Schwierigkeiten bereitet hätte.

Der Versuch der Machtergreifung im November 1923

war ebenso schicksalsmäßig notwendig wie der blutige Zusammenbruch dieses Versuches: Hätte der Führer damals nicht gehandelt, hätten später die Massen seiner Anhänger, als er immer wieder zur Geduld mahnen mußte, und das An-die-Macht-Kommen sich immer weiter hinauszögerte, den Glauben verloren, daß er wirklich ein Führer ist. Nur die durch Blut dokumentierte Genossenschaft seines Handelns vom November 1923 hatte den Beweis erbracht, daß er, wenn nötig, fähig ist zum letzten entscheidenden Entschluß und daher nicht Feigheit ihn in den Jahren vor 1933 bestimmte, auf Gewaltanwendung zu verzichten. Und bereits 1923 an die Macht kommen

men durfte der Nationalsozialismus nicht, weil damals weder das Volk reif war für den Nationalsozialismus, noch die nationalsozialistischen Führer reif waren zur Führung des Volkes.

Am Haarsbreite verhinderte es das Schicksal, daß der Führer bereits 1932 an die Regierung kam. Mit ihm wären mehrere Männer an die Macht gekommen, welche innerlich seine Feinde waren und später als Mitglieder der Regierung schwersten Schaden hätten anrichten können.

So schwer den Führer 1934 menschlich der Verrat Röhm traf, so sehr auf ihm festlich das blutige Gericht, das er halten mußte, lastete, so notwendig war auch dieses Zwischenstück, das

die Führerschaft Adolf Hitlers vor dem Volke

endgültig erwies. Der 30. Juni zeigte den Geführten, daß sie die menschliche Güte des Führers, seine vorsichtige und weise Führung nicht mißverstehen dürfen.

Sichtbarlich hat die Vorsehung im Leben Adolf Hitlers gewaltet. Nur so ist es zu verstehen, daß dieser Mann aus dem Hause eines kleinen Zollbeamten heraus durch Hunger und Entbehrung ohne alle Hilfe, ja im ganzen Kampf mit einer Welt von mächtigen Gegnern, gegen die Macht der Presse, gegen die Macht des Kapitals, gegen die mächtigen Parteien im Inland, gegen die internationalen Kräfte des Auslandes, aufstieg zum Führer eines der ersten Völker der Erde, zum Kanzler des deutschen Reiches, zum Träger des Amtes des Reichspräsidenten.

Ein Wunder hat sich vollzogen, wie wir

in der Geschichte kaum jeinesgleichen finden. In der höchsten Not bringt ein Volk den Mann hervor, dessen es zur Rettung bedarf.

So groß die Not unseres Volkes, so groß ist der Mann, der kommen mußte, um sie zu meistern. Die Vorsehung gab ihm die Gaben und Kräfte, um die günstigen und ungünstigen Umstände, die er vorfand und die im Laufe der Zeit sich entwickelten, zu verwenden zur Erreichung seines Zieles: Der Rettung Deutschlands.

Die Vorsehung handelt durch ihn unerklärlich, zugleich aber auch sichtbar für alle, die das Glück haben, ihn in seiner Schaffen aus nächster Nähe verfolgen zu können. Wie oft sagte er mir: „Ich weiß, daß diese meine Entscheidung oder diese meine Handlung richtig ist. Ich kann im Augenblick noch nicht sagen warum, aber ich fühle, daß es richtig ist, und die Entwicklung soll die Richtigkeit beweisen.“ Mit untrüglicher Sicherheit zeigte sich später stets, daß dieses unerklärliche Gefühl den Führer richtig geleitet hatte.

Ein großer Geschichtsschreiber hält die Fähigkeit, die Dinge richtig zu sehen, für das Entscheidende für den Staatsmann und für wichtiger als das Talent. Raum je hat aber ein Führer diese Fähigkeit härter gehabt, als Adolf Hitler — den Beweis finden wir in seinen Reden seit 1920. Selten sind politische Zustände und Zukunftsentwicklungen richtiger gesehen und vorausgesagt worden dank seiner Fähigkeit, die schwierigsten und kompliziertesten Dinge und Fragen in die großen und einfachen Grundlinien zu zerlegen und zurückzuführen auf den klaren Ursprung.

Es ist der „schlichte Verstand des Genies“,

der immer das wesentliche und naheliegende sieht. Ja, Adolf Hitler ist ein Genie. Auch die Gegner bestreiten das heute nicht mehr. Die Fähigkeit, richtig zu sehen, die der Geschichtsschreiber für wesentlich hält, als das Talent, verbindet sich beim Führer nicht nur mit Talent, sondern mit Genialität. Ist es nicht ein Wunder, daß es Adolf Hitler gelang, in so kurzer Zeit einen solch überwältigenden Sieg in der Arbeitschlacht davonzutragen, die drachengroßen Kräfte einzusetzen? Ist es nicht ein Wunder, wenn eine Nation, die geplatzt war, in sich bitter befehdende Massen und Stände, in eigenbrütlerische Kleinstaat, in Preußen, Bayern und Sachsen und was alles mehr, nun zusammenwirkt in gegenseitigem Vertrauen für die eigenen gemeinsamen Aufgaben und für die Erhaltung von Volk und Nation? Wie ich zu Anfang sagte, ich weiß es nicht, wie ich es noch begründen sollte, daß Hitler und nur Hitler der Führer sein kann. Wer wollte auch einen anderen nennen, der würdiger und fähiger wäre, das Amt des Reichspräsidenten, des obersten Leiters der Geschicke des Reiches zu bekleiden?

Ich weiß, daß seine Ehre und sein Wert auf dem Spiele stehen. Er kann keine Verantwortung nicht verhehlen hinter Beschließen unverantwortlicher parlamentarischer Mehrheiten wie die Führer anderer Staaten. Dafür wird sein Handeln aber auch nicht gehemmt. Notwendige Entschlüsse werden nicht verzögert und verwässert durch parlamentarische Vertretungen oder sonst einer Zweiteilung der Macht. Er kann, wo notwendig, blitzschnell eingreifen und durchgreifen. Dies vor allem ist der Grund, warum in Notzeiten der Staaten und Völker der unumfängliche Führer — sofern er die Befähigung zum wirklichen Führer besitzt — eine Notwendigkeit ist, ja die Voraussetzung sein kann für die Erhaltung des Lebens von Staat und Volk.

Historiker nennen die Weiderrschafft die beste oder schlechteste Staatsform je nach der

Dittha will sinnen.

Roman von Klara Haidhausen.

Verfasser: Richard durch Verlagsgesellschaft Wenz, Regensburg.
46. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Professor von Friedel schwamm in einem Meer von Sonne über das gute Gelingen des Abends. Mit strahlendem Lächeln nahm er den wohlverdienten Tribut des allgemeinen Beifalls entgegen, der ihm in zahllosen Varianten von allen Seiten gezollt wurde. Mit stets gleichbleibender Liebesswürdigkeit empfing er hundert Anerkennungen und erwiderte tausend Artigkeiten, drückte herzlich all die fröhlichen Männerhände, die sich ihm entgegenstreckten und lächelte noch mehr zarte, weiche, duftende, die schönen Frauen gehörten.“

Und fand dazwischenhinein immer wieder einige Minuten, das zu tun, wozu sein Herz ihn trieb, nämlich sich seiner schönen Nachbarin zu widmen. Auch jetzt hob er ihr wieder sein Glas entgegen: „Sie müssen trinken, Schneewittchen, damit Sie in die richtige Stimmung kommen — Sie sind noch immer so sehr still. Gefällt es Ihnen denn wirklich auf diesem ersten Fest, das Sie bei uns mitmachen?“

Lächelnd hob Dittha ihr Glas an das seine. „Aber gewiß, Herr Professor! Sorgen Sie doch nicht um mich! Es gefällt mir wirklich sehr, sehr gut, wenn ich es auch in meiner stillen Art nicht so ganz zeigen kann.“

Er sah ihr mit einem eigenen Blick in die Augen: „Schneewittchen lehnt sich von der Seite ihres Prinzen weg ins stille Zwergenhaus?“

Er sagt Zwergenhaus und meint Doktorhaus — fühlte sie — wie recht er doch hatte! Doch schüttelte sie mit liebedem Lächeln den Kopf. „Oh nein! Ich bin nur derartige große Festlichkeiten so gar nicht gewohnt. Außerdem ist es eine Eigenart von mir, die ich wohl kaum mehr ablegen werde. Ich war schon als Kind immer dann am stillen, wenn die

anderen am lautesten lärmten. Hoffentlich empfinden Sie als mein Nachbar diese Schwerfälligkeit nicht störend!“

Es lag ein Anflug ganz seiner Kofferteile in dem Ton dieser Frage, der Professor Friedel entzückte. Ach, was entzückte ihn denn nicht an ihr! Wie gern hätte er ihr jetzt schon gesagt: Du, Du kannst ja gar nicht anders sein, als Du bist! Du bist nicht nur die Schönste im Land, Du bist auch die Feinste von allen! — Und stärker als je empfand er es in diesem Augenblick, daß er sie gerade um dieser Feinheit willen liebte, die auch im Strudel des Vergnügens wie ein Haus von Unberührbarkeit um sie lag. Und er wußte: Wenn er je eine Frau gefunden hatte, die dem Ideal entsprach, das er von seiner künftigen Gattin vor Augen hatte, dann war es dieses Mädchen.

Aber trotzdem er schon fest entschlossen war, die entscheidende Frage zu tun — direkt wagte er sie nicht. Wovon er bei jeder anderen Frau bis jetzt überzeugt gewesen war, nämlich, daß sie mit beiden Händen zugreifen würde nach dem, was ein Joachim von Friedel zu bieten hatte — bei diesem Mädchen wußte er es nicht. Er hatte Angst — der reiche vornehme, verhätschelte Professor Friedel hatte regelrechte Angst vor einem Korb! Wer ihm das einmal gesagt hätte!

Er würde Franz bitten, für ihn zu sondieren, gleich heute noch, wenn sich die Gelegenheit dazu bot — das war wohl das einzig Richtige. Wenn sie ihm nur erlaube, treu und zart um sie zu werben — mehr wollte er vorerst ja gar nicht verlangen.

Dittha war weit entfernt davon zu ahnen, welche bedeutende Pläne sich im Kopfe ihres lebenswürdigen Nachbarn formten. Sie hörte auch kaum mehr, was er auf ihre scherzhafte Frage erwiderte und war froh, als er wieder von anderer Seite in Anspruch genommen wurde. Ihre Blicke flogen sehnsüchtig ans andere Ende der Tafel hinunter. Dort war einer, der ihre stille Art verstand, einer, der wie sie empfand und wußte, daß in dem Schweigen zweier Menschen, die sich gut sind, tausendmal mehr liegen kann als in langen und lauten Gesprächen.

Aber er hatte heute keine Zeit für sie, war, seit sie zusammen das Künstlerzimmer betreten hatten, nicht mehr von der Seite Eva Rottkeins gekommen. Sie schienen sich sehr gut zu unterhalten, die beiden. Immer wieder klang das aufreizend helle Lachen der Komtesse heraus und wenn sie ihr Glas gegen das Franz Hornmanns hob, lodten ihre schillernden Augen voll beidernder, gefährlicher Süße.

Wie schön sie war in dem schweren Kleid aus mattscha Seide — Dittha gestand es sich immer wieder bewundernd ein — der verführerte Frühling. Ein Kind fast noch mit den gelösten blonden Locken und dem Rosenkranz um die weiße Stirn. Ob Franz wohl wußte, wie gefährlich dieses Kinderjunge Geschöpf war? Ob er in ihren Augen das Wissen las, das so gar nichts mehr mit Kindlichkeit zu tun hatte — das Wissen um Weibsmacht und Weibswaffen dem finnenhöflichen Mann gegenüber? Was es wohl überhaupt einen Mann, der vor so viel äußerem Reiz und so viel Entgegenkommen, Bild und Urteil nicht genug bewahrte, um Wert und Unwert noch unterscheiden zu können?

Freilich, so oft Ditthas Augen an diesem Abend die beiden auch schon gesucht hatten — nie hatte sie gesehen, daß Franz wärmer und herzlicher zu Eva Rottkeins gewesen wäre, als die Umstände dies eben geboten. Er war aufmerksam, heiter, ein guter Gesellschafter — mehr nicht. Wohl aber geschah es öfter, daß auch seine Augen über den Tisch heraufschauten, öfter, daß wie von einem Magnet zusammengezogen ihre Blicke sich trafen und einen Herzschlag lang ineinander ruhten wie heute im Stübchen der Mutter — ein leises, innig warmes Grinsen von einem Herzen zum andern. Dann kroch die Flamme der Eifersucht, die in beiden glühte, wieder eine Zeitlang beschämt in sich zusammen. Dann sagte sich Franz Hornmann: Nein, sie steht viel zu hoch, um sich mit dem Professor in eine aussichtslose Liebeslei einzulassen, sie ist keine Frau, die sich in kleinen, nistigen Gefühlschen verausgabt. Was an Liebesfähigkeit in ihr ruht, wird ganz und ungeteilt nur in einem Mann gehören, dem sie sich fürs Leben zu eigen gibt.

(Fortsetzung folgt.)

Nus dem Heimatgebiet

Persönlichkeit des Kleinrentners. Wir wissen, daß Adolf Hitler zum Führen geboren und zum Führen berufen ist, da sich in ihm nach seinem ganzen Wirken eine stillschweigende Persönlichkeit offenbart hat. Er als Kleinrentner gibt somit dem deutschen Volk die beste Regierungsform.

Deutsche Volksgenossen! Führt euch auch die außenpolitische Bedeutung des 1918 in aller Deutlichkeit vor Augen und macht sie, jeder in seinem Wirkungsbereich, Euren Familienangehörigen, Euren Verwandten, Euren Arbeitskameraden, überhaupt allen klar, mit denen ihr zusammenkommt. Bedenkt dabei, daß die ganze Welt mit Spannung darauf steht, ob ein geschlossenes deutsches Volk das Ja-Wort der Treue seinem Führer gibt. Hunderttausende von Zeitungsschreibern warten darauf, den angelegten Zusammenbruch des Nationalsozialismus ihren Lesern melden zu können, wenn am 19. August auch nur eine geringe Zahl Deutscher weniger zur Wahl geht als am 12. 9. 1933. Sie hoffen auf den Zusammenbruch des Nationalsozialismus, weil sie wissen, daß dies der Zusammenbruch Deutschlands wäre.

Das deutsche Volk dokumentiert mit seinem Ja-Wort der Treue am 19. 8. dem Ausland: Wir Deutsche sehen in Adolf Hitler den uns vom Schicksal bestimmten Führer.

Durch ihn vollstreckte das Schicksal seinen Willen: Deutschland vor dem Hunger und Elend des Volkseigenen zu retten und wir glauben fest, daß mit der Rettung Deutschlands vom Volkseigenen die Rettung Europas vor der Gefahr roter Vernichtung verbunden war. Dem Schicksal zu danken durch die Bestätigung dieses Mannes zum Führer Deutschlands, halten wir Deutsche für unsere Pflicht.

Wir sagen unserem Führer am 19. August: Mit Dir sind wir in einer unheilvollen großen Einheit verschworen im Kampf um Deutschlands Zukunft. Mit Dir sehen wir uns nach Erhaltung des Friedens und sind nach Deinem Befehl zum Einsatz bereit, den Frieden unseres Volkes zu verteidigen.

Wir sind glücklich und stolz, einen Großen der Geschichte zu unseren Vorgesetzten unter uns zu haben.

Der Wirtschaftsaufstieg

dieses Jahres ist allein das Werk unseres Führers

Unser Ja am 19. August

sei ihm Beweis unseres freudigen Vertrauens!

und als Sohn unseres Volkes zu sehen. Er führt uns schon heute. Das Ja-Wort, durch welches wir seine Führerschaft vor der Welt anerkennen, ist zugleich unser Dank an ihn.

Deutsche Arbeiter! Euch besonders möchte ich zurufen: Seid stolz darauf, daß es ein Mann des deutschen Arbeiterstandes ist, dem ihr am 19. August die Führung Deutschlands übertragen sollt, seid stolz darauf, daß es einer der Euren ist, dem ihr am 19. August symbolisch zurufen dürft: wir wollen an dem Platz des deutschen Reichskanzlers und des deutschen Reichspräsidenten Dich, Adolf Hitler, einen deutschen Arbeiter sehen. Am 19. August werden ihr ihm eure Ja-Stimmen geben, und wenn man euch fragt, warum ihr ihn wählt, könnt ihr antworten: Wir wählen Adolf Hitler, weil er der Mann ist, in dem das Frontenerlebnis eine Weltanschauung reifen ließ, die die Grundlage ist für alle neue deutsche Geschichte; weil ihn Kraft und Mut als Vorbild auszeichneten in 15 Jahren Kampf gegen eine feindliche Welt, weil er im entscheidenden Augenblick immer unter Einsatz seiner eigenen Person handelt und damit zeigt, daß er eine heldische Führerpersönlichkeit ist, weil er durch seine Taten und durch sein Leben bewiesen hat, daß er die Vertiefung alles Guten im deutschen Menschen ist; weil er nichts für sich und nichts für den Augenblick tut, sondern alles für Deutschland und alles für die Zukunft seines Volkes; weil er das Ideal der Jugend ist und weil er mit diesem Glauben der Jugend an ihn berufen ist, deutsches Schicksal für morgen zu bestimmen, weil er uns allen einen schönen Glauben an Deutschland gegeben hat, weil er unser Leben wieder fruchtbar machte, indem er uns erkennen lehrte, wozu wir deutsche Menschen auf der Welt sind; weil er der Volkstrotzer des Willens einer höheren Gewalt, und weil er damit der Inhalt des heutigen Deutschlands ist, weil er wirklicher Führer ist. Mit allen unseren Ja-Stimmen werden wir Deutsche am 19. August sagen: Dir, Führer, geloben wir Treue, Adolf Hitler, an Dich glauben wir! Adolf Hitler — — Sieg Heil!"

Voraussetzliche Bitterung. Da wechselläufige Luftströmungen fortbestehen, ist für Donnerstag und Freitag immer noch wechselnd bewölkt und zu Unbeständigkeit neigendes Wetter zu erwarten.

Neuenbürg, 15. August

Eine eindrucksvolle Treuekundgebung für den Führer und Reichskanzler fand gestern abend in der festlich geschmückten Turnhalle statt. Als Redner war H. Dr. Stähle, Stuttgart, gewonnen, welcher sich seiner Aufgabe in etwa einstündigem Vortrag entledigte. Die zahlreichen Zuhörer lauschten gespannt den von heiligster Begeisterung und heftiger Ueberzeugung getragenen Worten. Kein Wunder, daß am Schluß der Rede stürmischer Beifall durch den Saal brauste. Ueber den Verlauf werden wir noch näher berichten.

Die NS-Frauenenschaft Neuenbürg hielt am 9. Aug. ihren Heim-Platzabend diesfalls im Größtetal ab, um gleichzeitig ihrem Mitglied, Frau Weis, einen Besuch abzustatten. Der Abend wurde begonnen mit dem Frauenchansonsong, worauf Frauenchansonsängerin S. Müller nach kurzen Begrüßungsworten unseres verstorbenen Herrn Reichspräsidenten gedachte. Anschließend erzählte uns Kassenschatzfrau V. Schmid von dem großen Geschehen vor 20 Jahren, dem Weltkrieg. Sie gedachte insbesondere der Mütter, Frauen und Bräute, die ihre Lieben hinausziehen ließen um das Vaterland zu schützen — und wie viele sollten die Heimat nie wieder sehen. — Wir wurden im Geist wieder zurückversetzt in die Zeit, in der wir das dumme Döhrnen hinter unsern Schwarzwaldbergen bei Tag und bei Nacht vernahmen. Unabsehbare Kolonnen zogen fiegend an die Grenze. — Deutsche Männer zogen in den Krieg! — Die ersten Erfolge im Westen. Kein Sinn konnte es fassen, kein Herz ermessen, was das alles bedeutete. Wie lange sollte dieser Krieg noch dauern? Keiner wußte es, als der Leuter aller Schicksale; zu ihm stieg das Blutopfer auf von Millionen. Schwere Verbängnisse lagen in seiner Hand, aber von ihm geäußert: „Gott ist im Regimente. — wir branden uns nicht irren.“ 1914 wußte man nicht, was es Untergang oder Aufbruch und Wende. Aber weil wir an Gott glaubten, wußten wir: „Nichts ist verloren, was je Mütter, Mütter, Söhne unserer Erde gelebt, gelitten, jeder für sich, jeder für alle.“ Die letzte Ausfahrt war das Blut von zwei Millionen sterbenden Deutschen, die in fremder Erde liegen. Wenn schon den Krieg, so haben wir doch uns selbst nicht verloren. Das wissen wir heute und danken es dem einen Mann, dem Sammler unseres vergessenen Wertes, dem Dämmere unserer zerfallenden Gestalt. Wir ehren heute den Gefreiten dieses vor 20 Jahren losgebrochenen Weltkriegs: Adolf Hitler!

Wir hörten noch einiges Interessante über die nationalsozialistische Frau im Sinne des damaligen Vortrags unserer Pressewartin, über den wir im „Enztaler“ vom 15. Juni berichteten. Wie immer, so ließen wir auch an diesem Abend unsere alten Volksglieder besonders zu Ehren kommen, und belamen verschiedene feine Gedichtvorträge aus dem Leben der deutschen Frau zu Gehör. Mit einigen frohen Liedern auf den Lippen und Lampons in der Hand zogen wir zu schon vorgerückter Stunde durch den Buchwald nach Hause.

Wildbad

Ein farbenprächtiger Regenbogen, wie man ihn selten zu sehen bekommt, spannte sich am Montag abend gegen 6 Uhr während etwa 10 Minuten über den Meißner Richtung Süd-Nord. Die Stärke des Kolorits war derart, daß der Reflex (Wiederpiegelung) einen zweiten Bogen, an dem noch die Farbtöne unterschieden werden konnten, hervorrief. Das Vorzeichen guter Bitterung, wie man diese Naturerscheinung häufig anspricht, bewahrheitete sich leider nicht und bei dieser herblich amutenden Wetterlage ist es kein Wunder, wenn die Kurgäste, wenigstens teilweise, nachteilig aus Wildbad abziehen. Hoffentlich zeigt sich der August auch noch von einer anderen Seite.

Dennach, 14. Aug. Gestern abend fand im hiesigen Gemeindefaal eine Versammlung zur Aufklärung über die Volksabstimmung am kommenden Sonntag statt. Die hiesige Musikkapelle eröffnete die Versammlung mit einem schneidigen Marsch; worauf Stützpunktleiter Dr. ter alle Anwesenden herzlich begrüßte. Besonderer Gruß entbot er H. Finter aus Neuenbürg. In einstündiger Rede legte H. Finter die Ziele und Zwecke aus, die die NSDAP seit dem Jahre 1919 sowie die außenpolitische und wirtschaftliche Lage, in der wir uns gegenwärtig befinden. Der Stützpunktleiter dankte dann dem Redner herzlich für seine lehrreichen Ausführungen und richtete mit scharfen Worten an die Versammlungsteilnehmer die Bitte, in dieser Woche mitzuwirken, daß der Sonntag eine hundertprozentige „Ja“-Abstimmung aufweisen könne und so das Ausland sieht, daß das ganze deutsche Volk geschlossen hinter seinem Führer steht. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf Führer und Vaterland und dem Absingen des

Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes nahm die gutbesuchte Versammlung ein Ende.

Kundgebung für den Führer in Schwann

Schwann, 14. Aug. Gestern abend fand im „Baldhornsaal“ eine Kundgebung für die am kommenden Sonntag stattfindende Volksabstimmung statt. Der Jellenleiter Bürgermeister Kreeb begrüßte die erschienenen Volksgenossen und insbesondere den Redner des Abends, H. Dr. Vocher aus Stuttgart. Er kreuzte dann die Geschehnisse der letzten Zeit und wies darauf hin, wie immer die grenzenlose Liebe des Führers zu seinem Volk und Vaterland in seinen Entscheidungen zum Ausdruck kommt. Worte der Anerkennung und Dankbarkeit fand der Jellenleiter für unseren verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg, zu dessen ehrendem Gedächtnis die Anwesenden sich von den Sätzen erhoben.

Alsdann ergriff der Hauptredner, H. Dr. Locher, das Wort. Derselbe zeigte in seinen trefflichen Ausführungen den Zuhörern, daß wir am kommenden Sonntag der ganzen Welt beweisen müssen, daß das deutsche Volk geschlossen hinter seinem Führer steht und mit dessen Entscheidungen jederzeit einig ist. Die Welt, die mit einer maßlosen Lügenpropaganda gegen Deutschland vorgeht, will nicht nur die Beseitigung des Nationalsozialismus, sondern den Untergang des ganzen deutschen Volkes. Jeder einzelne Volksgenosse soll davon getroffen werden. Es sei daher notwendig, daß das deutsche Volk dieser Drobe entgegenstehe und erneut den Beweis darbringe, daß es lieblich Frieden und Gleichberechtigung will. Die Welt versucht in gleicher Weise wie im Jahr 1918 das deutsche Volk heute wieder hereinzulügen. Um dem entgegenzutreten, ist es erforderlich, daß wir uns alle treu hinter unseren Führer stellen, der nur allein die Fähigkeiten besitzt und die Garantie dafür bietet, Deutschland wieder besseren Zeiten entgegenzuführen. Der Redner wies auf die großen Erfolge der Arbeit der letzten 18 Monate hin, die von niemand wegzuleugnen werden können. Es hat deshalb jeder Volksgenosse die Pflicht, im nationalsozialistischen Sinne mitzuarbeiten und den Führer, der der vollkommenste Nationalsozialist ist und bleiben wird, bei seinem Aufbaue zu unterstützen. Jeder kann und muß mithelfen, dadurch, daß er dem Führer am kommenden Sonntag seine Ja-Stimme gibt. Der Jellenleiter dankte dem Redner für seine feinen Ausführungen, denen mit Interesse und Aufmerksamkeit gefolgt wurde, bezahlte und wies die Zuhörer darauf hin, daß Gebürte den übrigen Volksgenossen weiterzugeben und mitzuarbeiten, damit wir am kommenden Sonntag der Welt beweisen können, daß das deutsche Volk geschlossen wie eine Mauer hin-

Ami. NSDAP-Nachrichten

An alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront. Jedes Mitglied erhält einen Fragebogen, der sofort deutlich und gut lesbar auszufüllen ist. Unterschrift nicht vergessen. Alle Fragebogen dem Amiswaller im Ort zurückgeben.

Kreiswaller der NSDAP und DNJ.
An alle Ortsgruppenbetriebszellenwarte. Von dem Rundschreiben 40/34 vom Gau ist der 1. Abschnitt: Betr. Verteilung... sofort zu erledigen. Da wo es nicht zutrifft, ist auf einer Postkarte Bescheid zu machen.

Kreiswaller der NSDAP und DNJ.
NSDAP — NS-Gaue — DNJ. Die Sprechstunde der Rechtsberatungsstelle für die Unternehmer-Mitglieder ist am Donnerstag den 16. August und zwar in Neuenbürg, Geschäftszimmer der DNJ. (altes Schulhaus) von 12-14 Uhr; in Wildbad, Rathaus (Trauzimmer) nachmittags von 12-14 Uhr.

NSDAP. In alle Hg. Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Neuenbürg im alten Schulhaus ist über die Abstimmungszeit und ab heute von mittags 3 Uhr ab ständig besetzt. Sie ist auch unter Nr. 333 an das allgemeine Telefonnetz angeschlossen.

NSDAP, Standort Neuenbürg. Aufruf. Im Monat September, Oktober, November sollen mittellose SA-Männer auf je vier Wochen unentgeltlich untergebracht werden. Meldungen umgehend an die Standortführung, Stadtwiese Nr. 1.

NSDAP, Wildbad. Mittwoch, 15. 8., abends 8 Uhr, Besprechung der Formationsführer a. der Geschäftsstelle. Donnerstag, 16. 8., abends 8 Uhr, Wahlversammlung in der neuen Trinkhalle.

Freitag, 17. 8., abends 8 Uhr, Gemeinschaftsempfang der Kundfunkübertragung der Führerrede in der neuen Trinkhalle. Allseitiges und frühzeitiges Erscheinen dringend geboten. — Ab Mittwoch, den 15. 8., tragen sämtliche Hg. samt Untergliederungen Braunhemd und Abzeichen. — Die Geschäftsstelle ist bis Samstag, 18. 8., tagüber und abends geöffnet. Der stv. NS-Beiter.

NSDAP, Döbel. Am Donnerstag, 16. August, abends 10 Uhr, findet im Gasthof zum „Rohle“ in Döbel eine große Treuekundgebung für den Führer statt. Es spricht Hg. Kreisleiter Doppel über „Volksabstimmung“. Für Parteigenossen sowie Untergliederungen ist Erscheinen Pflicht.

ter seinem Führer steht. Mit dem Horst-Wessel-Lied und einem Sieg-Heil auf den Führer fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Letzte Nachrichten

Berlin, 14. August.
Von Papen ist Dienstag mittag 12 Uhr nach Wien abgeflogen. Er unterbricht seine Reise in West- und Ostpreußen und begibt sich zu einer kurzen Unterredung zum Reichskanzler.

Kronrat in London
London, 14. Aug. Der König hielt am Dienstag einen Kronrat ab, bei dem u. a. der Dominienminister Thomas als Vertreter von Baldwin und der Unterstaatssekretär für Flugwesen, Sir Philipp Sasson, anwesend waren.

Württemberg

Die Gausleitung Württemberg-Hohenzollern und das Bischöfliche Ordinariat Heilbrunn haben sich dahin geeinigt, daß das Tribunal in einer Anzahl von Gemeinden im Gaubereich Württemberg verfahren wird.

In Friedrichshafen sind mehrere hohe Persönlichkeiten aus Ägypten eingetroffen, u. a. der Generaldirektor der ägyptischen Staatseisenbahnen und der Staatssekretär im Unterrichtsministerium. Die Herren beabsichtigen sowohl die dortigen Industriewerke zu besichtigen, als auch der Hiltzjugend einen Besuch abzustatten.

Chef der Heeresleitung in Stuttgart

Er wohnte einer Transportübung bei
Der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Frisch traf gestern nachmittags gegen 17 Uhr in Stuttgart ein und nahm für eine Nacht im Hotel Marquardt Wohnung.

Der Chef der Heeresleitung wird einer Transportübung beiwohnen, bei der das 19. (bayerische) Infanterie-Regiment und die 1. Abteilung des Artillerie-Regiments 1 nach ihrem Aufenthalt auf den Truppenübungsplätzen Heuberg und Münnigen teils mit Kraftwagen, teils mit der Eisenbahn an ihre Standorte zurückbefördert werden.

Eineinhalbpfündige Pilze

Vom Schwarzwald, 14. August. Die fest Anfang August wiederholt niedergegangenen kräftigen Regenfälle haben in den Forsten des Schwarzwaldes ein üppiges Aufschließen der Pilze hervorgerufen. Zu der ergiebigen Ernte aller Obstsorten gesellt sich nunmehr auch ein reicher Pilzregen. Auf die Wochenmärkte der Städte gelangen in steigendem Maße Pfifferlinge, Grünlinge und Steinpilze zur Ansicht, wobei in diesem Jahre ausnehmend gute Qualitäten und maderfreie Sorten beherrschend sind. In einzelnen Waldgemarkungen wurden letzte Woche von Pilzammerlinnen Exemplare seltener Pilze bis zum Gewicht von 1-1 1/2 Pfund angetroffen. Die zunehmende Beliebtheit der Pilze als Genussmittel hat mit dem derzeitigen Eintritt der Pilzerte erhebliche Nachfrage von Großhändlern und Vertretern von Konservenfabriken entstehen lassen, so daß vielen Markt- und Landleuten eine gute Einnahmequelle geboten ist.

Schweres Autounglück bei Eßlingen

Eßlingen, 14. Aug. Montag vormittag liefen auf der Staatsstraße Eßlingen-Zell in den verächtlichen Kurven der Heustäig zwei Personenkraftwagen zusammen. Ein Eßlinger Wagen, der von Zell herkam, koll auf der durch den Matschregen schlüpfrig gewordenen Straße auf die linke Fahrbahn geraten sein, wo er mit dem Wagen des Heilbronner Tabakwarenfabrikanten Rahn, der im Wagen mitfuhr, zusammenstieß. Der Anprall war so stark, daß der Eßlinger Wagen zertrümmert wurde und über den jenseitigen Gehweg auf die Böschung der Reichseisenbahn geworfen wurde. Der Eßlinger Fahrer und Fabrikant Rahn erlitten schwere Gehirnerschütterungen und Verletzungen. Lebensgefahr besteht jedoch bei beiden nicht.

Großbrand bei Ravensburg

Ravensburg, 14. August. Nachts stieg am Fuße des Schrenbergs eine gewaltige Feuerfäule empor und beleuchtete das ganze Zeuringer Tal. Ein gewaltiger Gebäudekomplex, die großen Wohn- und Dela-

Große Erfolge bei Nierenerkrankung und Zucker werden selbst bei schweren Fällen in den ausführlichen Berichten über die

Überkinger Adelrichquelle

gemeldet. Den interessanten Prospekt, der viele ärztliche Bescheinigungen enthält, schickt Ihnen kostenlos die Wasserleitung A.-G., Bad Überkingen/Würt.



